

Begrüßungsansprache von Bürgermeister Christian Kiendl

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist bei uns zur Tradition geworden, dass der Neujahrsempfang in jedem Jahr unter einem anderen Thema steht, und deshalb zum größten Teil immer wieder ein besonderer Personenkreis eingeladen ist.

Heute darf ich Sie sehr herzlich unter dem Motto „Meine Heimat“ begrüßen.

Im Mittelpunkt der nächsten Stunden stehen Frauen und Männer, die sich in besonderer Weise über Jahre und Jahrzehnte, vielleicht aber auch im Rahmen eines punktuellen konstruktiven Nachdenkens, mit ihrer Heimat identifiziert und sich für diese Heimat engagiert haben.

Ich freue mich sehr, dass so viele unserer Einladung gefolgt sind.

Als Ehrengast begrüße ich sehr herzlich unseren bayerischen Staatsminister für Finanzen und Heimat, unseren Freund Albert Füracker! Wir sind sehr dankbar, dass du uns die Ehre gibst und wir möchten es nicht versäumen, deinen Besuch mit dem Eintrag ins Goldene Buch des Marktes Schierling zu verewigen.

Es hat sich heute im Topfour eine so illustre Gästeschar versammelt, dass es schwer fällt, einige besonders herauszuheben. Ich wage es trotzdem und begrüße besonders

- unsere Abgeordneten
 - aus dem Deutschen Bundestag Peter Aumer,
 - aus dem Bayerischen Landtag Sylvia Stierstorfer und Tobias Gotthardt,
- Frau Landrätin Tanja Schweiger,
- den ehemaligen Bürgermeister Anton Prückl, sowie unseren ehemaligen zweiten Bürgermeister Werner Braun, (leider haben sich Willi Schreiner und Adolf Huber entschuldigen müssen) und
- die Mitglieder des aktuellen Marktgemeinderates und diejenigen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte Mitglied im Marktgemeinderat oder auch im Gemeinderat einer ehemals selbstständigen Gemeinde gewesen sind,
- Pfarrer Uwe Biedermann
- und alle Gäste.

Sehr geehrte Damen und Herren,
„meine Heimat“ steht auch für „unsere Heimat“.

Denn mein persönliches Erleben und Empfinden deckt sich gerade bei diesem Thema sehr oft mit dem, was die meisten Mitbürgerinnen und Mitbürger denken und empfinden.

Es gibt unzählige Bilder in den Köpfen, wie „Heimat“ beschrieben und charakterisiert wird.

Mir gefällt dieses ganz gut, dass Heimat dort ist,

- wo man sich kennt,
- wo jemand nach uns fragt,
- wo man sich gegenseitig ansieht,
- wo alles gesagt werden darf und man nichts sagen muss,
- wo man keine Angst haben braucht aus der Zuneigung herauszufallen,
- wo uns jemand vermisst, wenn wir länger weg sind.
- Das ist dann auch eine Heimat, wo man Zeit füreinander findet,
- wo man dazugehört und
- man sich der gegenseitigen Unterstützung sicher sein kann und füreinander sorgt.

„Heimat“ in diesem Sinne ist nichts statisches, sondern unterliegt einer beständigen Dynamik.

Schon allein die – bloßen - Einwohnerzahlen von Schierling belegen das.

Vor rund 100 Jahren waren hier – im Ort Schierling - etwa 2700 Menschen beheimatet. Heute hat sich diese Zahl verdoppelt.

- Viele alte Familien können auf eine Jahrhunderte lange Tradition zurückblicken. Wenn man Dokumente durchstöbert könnte man meinen, sie seien schon immer da gewesen. Und sie bilden auch wirklich einen Stamm – die Lederer, Pernpaintner, Wallner, Huber, Blüml, Kammermeier, Islinger, Diermeier und manch andere.
- Eine wichtige Zäsur brachten Flucht und Vertreibung nach dem grauen- und verhängnisvollen Zweiten Weltkrieg. Für bis zu 700 Menschen zum Beispiel aus Schlesien, Ostpreußen, Böhmen, aus der Bukovina und vielen anderen Gegenden östlich von uns ist Schierling Zuflucht- und neuer Heimatort geworden. Sie hatten zwangsweise ihre Heimat verlassen müssen. Daraus ist die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde entstanden. Sie gilt als ein Synonym für die - „neue Heimat“ -, sowie für die Offenheit der alt-ingesessenen Schierlinger Bürger, sich – nach anfänglichen Sorgen und Ängsten – vertrauensvoll mit den neuen Bürgern und auch der neuen christlichen Konfession zu arrangieren.
- Eine andere Gruppe sind die neuen Bürger, die nicht zuletzt aufgrund der Attraktivität unserer Gemeinde, und weil sie da ein Baugrundstück kaufen konnten, zu uns gestoßen sind. Damit sie Schierling als ihre Heimat begreifen und erleben ist es wichtig, dass sie den Schierlinger „Spirits“ riechen und aufnehmen. Ebenso aber gilt es, diese ernst zu nehmen als wichtige neue Glieder, die eine Bereicherung für die Schierlinger Gesellschaft darstellen.
- Und schließlich haben uns gerade in den letzten Jahren Menschen aus Syrien, Afghanistan und aus Ländern Afrikas erreicht, die vor Krieg, anderen Gefahren und der Not dort geflüchtet sind. Behutsamkeit, Verständigungsbereitschaft und durchwegs guter Wille haben dafür gesorgt, dass manche der Flüchtlinge bei uns heimisch werden konnten und sich schon als Schierlinger fühlen.

Von Vertretern dieser vier Gruppen werden wir heute Abend noch jeweils ein kurzes Statement hören.

Verehrte Damen und Herren,

es freut mich sehr, dass wir heute Abend die Gelegenheit haben, all denen die Referenz zu erweisen, denen ihre Heimat so wichtig war, dass sie über die Jahrzehnte hinweg im Marktgemeinderat oder in anderen Gemeinderäten ehrenamtlich gearbeitet haben – und dafür mit einem Mandat der Bürgerschaft ausgestattet wurden.

Durch ihr Engagement, ihre Ideen, durch die Kraft, die Zeit – und manchmal auch das Geld – das sie eingesetzt haben, hat sich der Markt Schierling zu dem entwickelt, was er heute ist: ein wichtiges Zentrum im südlichen Landkreis Regensburg und ein Mittelpunkt zwischen den Städten.

- Ein Zentrum, das den Familien und jungen Leuten – beim Thema Arbeitsplätze ebenso wie bei Bildung und Kinderbetreuung - vielfältige Möglichkeiten eröffnet.
- Ein Zentrum, das mit seiner Infrastruktur – der ärztlichen Versorgung ebenso wie der sozialen Betreuung - besonders auch für Ältere die Chance bietet, im Heimatort bleiben zu können.
- Ein Zentrum, das immer mehr zur Klima-Gemeinde wird.

Andere unter ihnen haben an anderen Stellen mitgestaltet, zum Beispiel als Teil der Zukunftskonferenz 2010 im Rahmen des Gemeindeentwicklungsprozesses, oder sie haben dieses und jenes lebendig werden lassen. Dazu darf ich besonders den Ortsheimatpfleger Schorsch Schindlbeck sowie den Verein für Heimatpflege mit seinem Vorsitzenden Markus Schweiß herausheben.

Der Jugendtag im letzten Jahr unter dem Thema „Voll daheim – voll dabei“ hat auch Zeugnis dafür gegeben, dass alle unsere Bürgerinnen und Bürger – unabhängig von Alter und Herkunft – unsere Gemeinde, unseren Landkreis, unseren Bezirk, ja unser ganzes Land als ihre Heimat begreifen – und sich in ihr und für sie voll engagieren.

Verehrte Damen und Herren,

die Gesellschaft von Schierling ist längst nicht mehr hauptsächlich durch ländliche Strukturen geprägt. Wir sind aber weiterhin der Tradition ebenso verpflichtet wie uns der Fortschrittswille den Weg in die Zukunft weist.

Es ist unübersehbar, dass neue Kulturen, andere Realitäten sowie unterschiedliche Lebensweisen hinzugekommen sind und wir uns deren Herausforderungen zu stellen haben.

Wir sind herausgefordert, in unserer Heimat einen bewussten Umgang mit der Vielfalt zu pflegen. Das ist nicht immer ganz einfach. Doch Bildung, und der offene Blick auf den anderen können uns dabei entscheidend helfen.

Unsere eigene Identität zu erhalten, fortzuentwickeln und uns dieser bewusst zu sein, ist dabei genauso wichtig wie das Gemeinsame zwischen den Menschen – wo immer sie auch herkommen - zu unterstreichen.

Zusammenfassend möchte ich feststellen: Heimat stellt alles dar, was man in sich trägt.

- Heimat ist da, wo das Herz ist.
- Heimat ist ein wichtiges Stück Freiheit, das den Horizont erweitert anstatt Grenzen zu ziehen.

Liebe Gäste,

seien sie noch einmal zusammenfassend sehr herzlich begrüßt.

Und lassen sie mich noch besonders unsere Musik hervorheben. Die „Pemaluh's“ mit Peter Stöckl, Max Huber, Ludwig Völkl, Kurt Kosinski und Heribert Roßmeier gibt es seit 1980 – also fast 39 Jahre. Sie treffen sich wöchentlich zur Probe – und obwohl sie kaum öffentlich auftreten, so sind sie doch wichtiger Teil unserer Heimat.

Deshalb freut es mich sehr, dass sie für heute zugesagt haben und uns damit die Ehre erweisen.

Jetzt danke ich ihnen für die Aufmerksamkeit
und bitte den Herrn Staatsminister Füracker um seine Worte.

Zur Eintragung ins Goldene Buch darf ich auch die weiteren Bürgermeister Maria Feigl und Anton Blabl sowie die Fraktionssprecher nach vorne bitten, um dem Herrn Staatsminister über die Schulter zu schauen.